

E-Learning in der Pflegeausbildung

Nicola Döring

Leicht veränderte schriftliche Fassung zum Vortrag "E-Learning – besser als ein Buch?" gehalten auf der Fachtagung des Arbeitskreis Ausbildungsstätten für Altenpflege AAA Lernwege für soziale Kompetenz (www.aaa-deutschland.de) Evangelisches Augustinerkloster zu Erfurt, 15. Mai 2002

Kontakt: www.nicola-doering.de

Inhalte

- 1 E-Learning
- 2 Relevanz für die Pflegeausbildung
- 3 Beispiele aus der Pflege
 - 3.1 Internet-Nutzung von professionell Pflegenden
 - 3.2 Pflege-Portale
 - 3.3 Persönliche Homepages von professionell Pflegenden
 - 3.4 Fach-Foren für Pflege
 - 3.5 Selbsthilfe-Foren von pflegenden Angehörigen
- 4 Ausblick

Literatur

1 E-Learning

E-Learning ist ein Sammelbegriff für Lernprozesse, die sich medial ganz (vollvirtuell) oder teilweise (teilvirtuell) auf das Internet stützen (vgl. Döring, 2002; Synonyme: Online-Learning/Online-Lernen, Virtual Learning/Virtuelles Lernen).

Zu unterscheiden ist *formales E-Learning* im Rahmen von Kursen oder Seminaren bzw. über dezidierte E-Learning-Plattformen vom *informalen E-Learning*, das eine Begleiterscheinung aktiver Internet-Partizipation darstellt (z.B. ehrenamtliche Mitarbeit an einem Online-Portal, Betreiben einer eigenen persönlichen Homepage, Teilnahme an einem Online-Forum, vgl. Döring, 2000a).

2 Relevanz für die Pflegeausbildung

Computervermittelte Lernformen scheinen auf den ersten Blick allenfalls für den Erwerb von spezifischer *Fachkompetenz* geeignet (z.B. Web-Lernplattform zum Pflegerecht), weniger für den Erwerb von *Selbst- und Sozialkompetenz*. Schließlich ist computervermittelte Kommunikation heute auf maschinenschriftliche Textkommunikation reduziert; Mimik und Gestik fehlen. Doch *Theorien der computervermittelten Kommunikation* erklären, was auch empirische Studien zeigen (vgl. Döring, 1999): Computervermittelter zwischenmenschlicher Austausch ist nicht automatisch entmenschlicht und versachlicht, sondern ermutigt durch die schriftliche Form, die größere Anonymität, die Unbeobachtetheit sowie die Erreichbarkeit von Mitbetroffenen und Interessierten teilweise gerade einen besonders offenen zwischenmenschlichen Austausch über alltägliche und heikle Themen, der den Erwerb von Selbst- und Sozialkompetenz unterstützen kann.

Computervermittelte Kommunikation ist kein Ersatz für Face-to-Face-Kommunikation, kann aber eine sinnvolle und nützliche Ergänzung darstellen. Unsere kommunikative Reichweite wird freilich allein durch den technischen Internet-Zugang ebenso wenig vergrößert wie sich durch den "Cybertalk" unsere Kommunikationskompetenz verbessert. Entscheidend ist genau wie in der Offline-Welt die Qualität der formalen wie informalen Lerngelegenheiten im Netz.

Für die Pflegeausbildung ergeben sich zwei Wege zum E-Learning:

- Zum einen wird es langfristig um die *Konzeption und Implementierung dezidierter E-Learning-Plattformen* gehen, die als Basis vollvirtueller sowie teilvirtueller Lernszenarien in der Pflegeausbildung dienen können. Entsprechende Initiativen, wie sie im Hochschulbereich seit einigen Jahren vorangetrieben werden ("virtuelle Hochschule"; "virtuelles Studium"), sind jedoch sehr arbeitszeit- und kostenintensiv und verlangen eine institutionelle Einbettung sowie in der Regel auch eine externe finanzielle Förderung. Vermutlich werden heute nur wenige Ausbildungsstätten in der Altenpflege die Ressourcen für entsprechend engagierte Projekte haben.
- Der zweite Weg zum E-Learning, dem im Folgenden nachgegangen wird, zielt nicht auf die Entwicklung neuer Lerntechnologie, sondern auf die *didaktische und pädagogische Aufarbeitung bereits praktizierter Formen des informalen E-Learnings*. Dieser Weg kann in Eigeninitiative flexibel und unaufwändig auch von einzelnen Dozentinnen und Dozenten in die herkömmliche Ausbildung integriert werden.

3 Informales E-Learning in der Altenpflege

Online-Aktivitäten, die in Bezug auf Fach- sowie Selbst- und Sozialkompetenz das Potenzial für informales pflegebezogenes E-Learning in sich bergen, werden nun exemplarisch kurz vorgestellt.

3.1 Internet-Nutzung von professionell Pflegenden

Eine nicht-repräsentative Online-Umfrage von 69 professionell im Pflegebereich tätigen Personen zeigte, dass diese das Internet regelmäßig nutzten, um sich über pflegerelevante Themen zu informieren und mit Fachkollegen auszutauschen (Fischer, 1998), ohne dass dabei auf dezidierte formale Lern-Plattformen zurückgegriffen wurde. Die zeitflexible Integration bzw. Integrierbarkeit der Internet-Nutzung in den Alltag wurde betont.

3.2 Pflege-Portale

Den Informationsbedarf zu Pflege Themen wollen gebündelt entsprechende nichtkommerzielle (z.B. www.pfleget.com) und kommerzielle (z.B. www.careguide.com) Pflege-Portale abdecken. Sie sind eine Anlaufstelle für Interessierte. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erfahren durch ihr Engagement für das Portal selbst einen Lerneffekt. Ehrenamtliche Initiativen im Bereich der Pflege-Portale leiden aber oft an den begrenzten Zeittressourcen oder an Mitarbeiterfluktuation. Von Seiten der Nutzerinnen und Nutzer ist bei Online-Quellen noch stärker als bei Offline-Quellen eine kritische Beurteilung der Qualität des Angebots vorzunehmen (z.B. anhand des Impressums der Website). Vorhandene Pflege-Portale suchen weitere Ehrenamtliche, wobei die Beteiligung eben ein Anreiz und Ansporn für Einzelne sein kann, die eigene kontinuierliche Beschäftigung mit pflegebezogenen Fachthemen voranzutreiben (selbstgesteuertes, lebenslanges Lernen).

3.3 Persönliche Homepages von professionell Pflegenden

Das Betreiben einer persönlichen Homepage hat in der Regel mehrere Funktionen (vgl. Döring, 2001a). Dazu gehört nicht selten ein (ständig modifizierbarer und aktualisierbarer) Entwurf des eigenen Selbst. Auf der persönlichen Homepage muss die "Wer bin ich?"-Frage beantwortet werden, was identitätsstärkend sein kann (z.B. gerade für Auszubildende im Bereich der Altenpflege). Neben dem Aspekt der Identitätsarbeit erfüllen persönliche Homepages auch Kontakt- und Informationsfunktionen, unterstützen also soziale Vernetzung und das Lernen von fachlichen Inhalten. Motivierte Homepage-Besitzer begreifen ihr Webangebot als ihr Werk, dessen Verbesserung beiläufiges Lernen gerade auch von Selbstkompetenz (Selbstreflexion, Selbstdarstellung, Selbstkonzept) mit sich bringen kann. Insbesondere Fragen der Berufsidentität könnten in der Pflegeausbildung über das Medium persönliche Homepage bearbeitet werden: Das Besuchen und Bewerten vorhandener persönlicher Homepages von professionell Pflegenden (Zugang z.B. über die Suchmaschine www.google.de und Suchbegriffe +"persönliche Homepage" +Altenpflege), die Erstellung und Verbesserung einer eigenen Homepage sowie die Reflexion und Diskussion darüber lassen sich in den Präsenzunterricht integrieren.

3.4 Fach-Foren für Pflege

In der Berufspraxis werden immer wieder Themen und Probleme virulent, die mit den unmittelbaren Kollegen vor Ort nicht zu klären sind, und die man auch nicht in privaten Beziehungen erläutern möchte (z.B. Umgang mit Ekelsituationen: Dützmann, 2000). Sozial kompetentes Handeln würde aber gerade einen Diskurs mit anderen nahelegen, sei es zur emotionalen als auch zur informationellen Unterstützung und Lösungssuche. Online-Foren (Mailinglisten, Newsgroups, Newsboards), an denen Netznutzer/innen (gemeinsame Sprachkenntnisse vorausgesetzt) ortsunabhängig und bei Bedarf auch anonym teilnehmen können, bieten hier neue Chancen des offenen und unzensierten Erfahrungsaustauschs über Institutionen hinweg. Obwohl entsprechende Online-Foren existieren (z.B. deutschsprachige Pflege-Mailingliste nurseGer: www.pflege.walle.net; Pflege-Newsgroups: de.sci.medizin.pflege), ist der Austausch momentan noch durch eine zu geringe kritische Masse an Teilnehmern sowie unklare Anonymitätsfragen erschwert (siehe Kasten).

Generell gilt: Wo Identifizierbarkeit als Voraussetzung für Vertrauensbildung in Online-Foren definiert wird, ist es schwierig, von der durch Anonymität/Pseudonymität gesteigerten Offenheit zu profitieren: Fach-Foren, deren Mitglieder identifizierbar sind, neigen zu emotionaler Verschlossenheit oder laufen Gefahr, zum bloßen Informations-Verteiler (z.B. für Veranstaltungs- und Buch-Tipps) zu degenerieren. Es ist lohnenswert, die bestehenden deutsch- und fremdsprachigen pflegebezogenen Fach-Foren im Netz zu erkunden und die dortige Kommunikation zu reflektieren und zu beleben. Anfragen anderer können ein Anreiz sein, sich selbst über ein Thema klar zu werden und ggf. noch Recherchen durchzuführen, bevor man antwortet. Auf diese Weise würde informelles Lernen selbstverantwortlich im sozialen Kontext stattfinden. Für eine informelle soziale Vernetzung lassen sich auch Chats einsetzen (z.B. bei www.altenpflege.de). Online-Foren mit einem relativ großen Stamm aktiver Teilnehmer, die einander kontinuierlich schnelle und fundierte fachliche Unterstützung liefern und somit zu regelrechten Wissens- und Lerngemeinschaften werden, existieren bislang vor allem in computerbezogenen bzw. computernahen Berufsfeldern (z.B. Programmierung, E-Learning). Sie könnten sich – entsprechendes Interesse und Engagement vorausgesetzt – aber auch in anderen Bereichen etablieren (zu Lerngemeinschaften im Internet siehe Döring, 2001b).

nurseGer

Die deutschsprachige Mailingliste nurseGer wurde Mitte der 1990er Jahre vom Nürnberger Krankenpfleger Thomas Karl Eibich gegründet und wird momentan von dem Hamburger Krankenpfleger "Walle" verwaltet (www.pflege.walle.net). Sie dient dem Austausch über alle Belange der Altenpflege, Krankenpflege und Kinderkrankenpflege. Die Mailingliste ist nicht moderiert, d.h. alle Beiträge werden ohne vorherige Kontrolle durch einen Moderator oder den Listenbetreiber an die rund 250 eingeschriebenen Mitglieder der Mailingliste weitergeleitet. Über die Liste wurden laut E-Mail-Auskunft von Walle (14. Mai 2002) im Jahr 2001 insgesamt 559 Beiträge verschickt, was als geringe Kommunikationsdichte einzustufen ist (tage- und wochenlang gehen gar keine Beiträge ein). Knapp 40% der Listen-Beiträge stammen von den zehn aktivsten Mitgliedern (eine solche asymmetrische Beteiligung ist für Online-Foren typisch). Die Themen sind sachorientiert, auch wenn nicht immer sachlich diskutiert wird (bei groben Störungen greift der Listenverwalter ein). Es geht um pflegepraktische Themen (z.B. Einsatz von HME-Filtern, Wechseldruckmatratzen, Medikamentenapplikation), Pflegepraxis versus Pflegewissenschaft, arbeitsrechtliche Fragen, Dienstplan, Pflegeethik (Sterbehilfe, Grenzen der Medizin) und Berufspolitik.

3.5 *Selbsthilfe-Foren von pflegenden Angehörigen*

Aktiver als die Fach-Foren sind insgesamt die Selbsthilfe-Foren für pflegende Angehörige, in denen Pflegeprofis jedoch teilweise ausdrücklich willkommen sind, sei es um sich zu informieren oder beratend zu partizipieren (z.B. deutschsprachige Mailingliste der Alzheimer Angehörigen Initiative AlzFor-L: www.alzheimerforum.de; englischsprachige Alzheimer List mit Online-Archiv www.adrc.wustl.edu/ALZHEIMER/).

Da gerade bei Selbsthilfe-Foren das Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit sowie die jeweiligen Kommunikationsregeln unterschiedlich sind, ist es wichtig, sich im Vorfeld über die jeweiligen Normen zu informieren und im Falle legitimer Teilnahme den Kommunikationsablauf zunächst zu beobachten. Eine universelle Netiquette (Netz-Etikette) gibt es im Internet nicht, vielmehr orientieren sich einzelne Foren an ihren jeweils eigenen Regelwerken und setzen diese mit entsprechenden Sanktionen durch. In der Ausbildung können Selbsthilfe-Foren herangezogen werden, um die Perspektiven von Angehörigen besser zu verstehen, den Dialog zwischen Laien und Profis oder zwischen Wissenschaftlern und Praktikern zu verbessern und die Möglichkeiten computervermittelter sozialer Unterstützung auszuloten, die keineswegs emotionslos, sondern teilweise von überwältigender Anteilnahme und Solidarität geprägt ist (zur Online-Selbsthilfe siehe Döring, 2000b).

4. **Ausblick**

E-Learning ist insofern besser als ein Buch, als Internet-Kommunikation soziale Kommunikation beinhaltet und zwar in formalen sowie in informalen Lernkontexten. Selbst- und Sozialkompetenz können im Netz beispielsweise dort informal erlernt und verbessert werden, wo sich Personen ernsthaft, engagiert und öffentlich mit sich selbst (z.B. Identitätskonstruktion auf der persönlichen Homepage) und anderen (z.B. informationale und emotionale Unterstützung in einem Online-Forum) über pflegebezogene Themen verständigen. Die Reduktion auf Text bzw. Schriftsprache ist dabei nicht grundsätzlich ein Defizit, sondern kann auch eine stärkere Konzentration auf das Wesentliche und eine größere Offenheit für persönliche und heikle Themen bedeuten.

Die konstruktiven Aspekte der computervermittelten Kommunikation wurden hier hervorgehoben und mit der Anregung verknüpft, informales E-Learning in der Pflegeausbildung stärker zu thematisieren. Auf diese Weise könnten anhand praktischer Erfahrungen einerseits individuelle und gesellschaftliche Probleme und Gefahren der Online-Kommunikation systematischer und fundierter behandelt werden (z.B. Abgrenzung von Privatheit und Öffentlichkeit in der Online-Kommunikation) und andererseits die Chancen dieser neuen Kommunikationstechnologien für Lernprozesse und soziale Vernetzung erfolgreicher ausgeschöpft werden. Die Thematisierung des E-Learnings in der Pflegeausbildung mag mit einem mehr oder minder theoretisch reflektierten Erfahrungsaustausch beginnen und kann sich bis zur Durchführung eigener Praxis- und Forschungsprojekte im Internet steigern.

Literatur

- Döring, N. (2002). Online-Lernen. In L. J. Issing & P. Klimsa (Hrsg.), *Information und Lernen mit Multimedia und Internet. Lehrbuch für Studium und Praxis* (3., überarbeitete Aufl.) (Kap. 15; S. 247-266). Weinheim: Beltz/PVU.
- Döring, N. (2001a). Persönliche Homepages im WWW. Ein kritischer Überblick über den Forschungsstand. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 49 (3), 325-349.
- Döring, N. (2001b). Virtuelle Gemeinschaften als Lerngemeinschaften? *Zeitschrift für Erwachsenenbildung* (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung), 8 (3), 30-32.
<http://www.die-frankfurt.de/zeitschrift/32001/positionen4.htm>
- Döring, N. (2000a). Lernen und Lehren im Internet. In B. Batinic (Hrsg.), *Internet für Psychologen* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage) (Kap. 16., S. 443-478) . Göttingen: Hogrefe.
- Döring, N. (2000b). Selbsthilfe, Beratung und Therapie im Internet. In B. Batinic (Hrsg.), *Internet für Psychologen* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage) (Kap. 18, S. 509-548). Göttingen: Hogrefe.
- Döring, N. (1999). *Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen*. Göttingen: Hogrefe.
- Dützmann, K.-P. (2000). *Ekel in Krankenpflege*.
<http://www.pflegenet.com/wissen/facharbeiten/ekel.html>
- Fischer, H. (1998). *Internet und Pflege - Internetnutzungsverhalten von Pflegenden*.
<http://www.pflegenet.com/wissen/facharbeiten/nutzerverhalten/nuver.html>